

14. Weltliteratur  
nach ~~seiner~~ <sup>Zusammenfassung</sup>  
und ~~neu~~ <sup>überarbeitet</sup>

"Nationalliteratur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit", sagte Goethe 1827 zu Eckermann und meinte es rein praktisch: "Die Poesie ist ein Gemeingut der Menschheit und tritt überall, zu allen Zeiten in hunderten und aber, hunderten von Menschen hervor."

Er warnte die Deutschen vor ihrem "pedantischen Dünkel" und riet ihnen, aus dem engen Kreis der eigenen Umgebung hinauszublicken. Die Deutschen liessen es sich gesagt sein und gingen auf den neuen Begriff nach ihrer etwas zu philologischen, etwas zu theoretischen Natur recht gründlich ein - sie sind immer zu grundsätzlichen Betrachtungen bereit, ~~aber~~ <sup>da</sup> die ihrerseits wieder zu Überlegungen nötigen, was denn nun bei dem grossen Eifer herausgekommen sei. Die Pflege der Weltliteratur ~~nahm~~ <sup>hat</sup> bei ihnen ~~eben~~ <sup>neben dem</sup> positiven <sup>auch</sup> und einen negativen Aspekt ~~an~~.

*Zeile frei* ~~Handlungsgeschichte~~ Wir entwickelten in den <sup>hundertzwanzig</sup> Jahren, seitdem Goethe das Wort Weltliteratur bildete, eine imposante Grosszügigkeit; wir waren in allen Literaturen zu Hause; bei Lappen, Isländern, Chinesen erschien kein einigermaßen lesbares Buch, das nicht sofort auch bei uns erschienen wäre.

Kein Zweifel: der deutsche Leser kam mühelos zur Möglichkeit, irgendeinen amerikanischen oder dänischen & Journalisten auf irgendeiner Reise in irgendeine Gegend zu begleiten oder sich an Hand eines Romanes an den Mississippi, den Nil, den Amazonas zu versetzen. Eine Fülle neuer Reize, neuer Motive, neuer Anschauungen strömte in unser Blickfeld ein, und die deutschen Verleger organisierten, tüchtig, wie sie waren, die Vermittlungsidee.

Eine Menge von Verlagen lebte davon, dass sie mit Hilfe von berufsmässigen Agenten, Beobachtern, Beauftragten die Produktion draussen überwachen liess und sofort zugriff, ohne abzuwarten, ob das betreffende Buch sich durchsetzte und überragende Bedeutung gewann.

Goethe dachte, als er den Begriff Weltliteratur einführte, an die Lyrik, die Poesie im engeren Sinn: das Gold, das sich nicht tonnenweise herbeischaffen lässt. Mit dem systematischen Import wäre er schwerlich einverstanden gewesen, vor den Gefahren des methodischen Fischzuges hätte er gewarnt.

Sobald das Organisieren auftaucht, beginnt der positive Aspekt in den negativen überzugehen. Man darf, man muss auch einmal fragen, ob denn die deutsche Aufgeschlossenheit uns klüger, besser, einsichtiger gemacht hat - ob sie nicht zugleich als Wahllosigkeit gewertet werden kann.

*Teile frei* Hat sie die Nation davor bewahrt, sich jenen fatalen Ideen zu versagen, die als die militaristischen bekannt sind und uns in die Katastrophe stiessen? Wenn es wahr ist - und es ist wahr - dass es mit dem Blick des Deutschen, mit <sup>seiner</sup> ~~der~~ Auffassung vom ~~Möglichkeiten~~ und vom Erreichbaren nicht richtig steht oder stand, dass sein Sinn für die Wirklichkeit, sein Weltbild also, viel zu wünschen übrig liess oder lässt, dann darf man auch fragen, was ihm denn seine angebliche Weltoffenheit, seine Kenntnis der fremden Literaturen genützt hat.

Kennt er wirklich die anderen Nationen und Mentalitäten, bei aller Beschäftigung mit ihnen? ~~Und war dieser Umgang wirklich eine Beschäftigung, die diese Bemerkung verdient?~~ Dass ich mich mit etwas beschäftige, wird sinnvoll nur dann, wenn ich es verstehen, sein Wesen ergründen will. Jedes Verständnis für eine <sup>neue</sup> ~~andere~~ Ideenwelt macht freier; es belehrt über die Problematik der eigenen Auffassungen, es fördert die so notwendige Kritik dem Ich gegenüber - kann man von den Deutschen behaupten, sie hätten tatsächlich hinzugelernt?

Da war der weite demokratische Geist, der bei den anderen gro-  
 sen Völkern seit mindestens einem Jahrhundert führt, der Geist der  
 Selbstbestimmung, der Menschenrechte und so fort - wie stellte sich  
 der Deutsche im Zeitalter des Weltverkehrs und so auch der Weltlite-  
 ratur dazu? Er lehnte ihn ab und hörte auf die daheim, die ihn an-  
 hielten, ~~an den~~ <sup>zu flogern in der</sup> Errungenschaften der Freiheit mit Ironie/Verführung,  
 Selbstbetrug, Demagogie zu sehn.

Es verhält sich mit der Wirkung der Idee der Weltliteratur auf  
 die Deutschen wie mit der Wirkung der Idee der Jugendreform. Kurz vor  
 dem ersten Weltkrieg setzte sie ein und wurde mit einem Eifer aufge-  
 griffen wie sonst nirgendwo. Es war eine Bewegung, die ganze Biblio-  
 theken mit Schriften und Untersuchungen füllte - was kam dabei her-  
 aus? Nichts. Sie ~~beschäftigte~~ <sup>schützte</sup> die ~~Jugend~~ <sup>Jungen Menschen</sup> nicht davor, bereitwillige Re-  
 kruten, das heisst durchschnittlichstes Kanonenfutter zu sein, und  
 nicht davor, den Verführungen des nationalsozialistischen Jugendpro-  
 grammes rückhaltlos sich zu unterstellen. Der lokale Geist war weit  
 stärker als der kosmische.

Zeile  
frei

Geht man auf den Gedanken der Weltliteratur ernsthaft ein, so  
 bleibt ein Schlagwort auf der Strecke und verliert die angemessene Er-  
 lösungskraft. Das geht in Deutschland immer so, weil wir stets auf die  
 Erlösungen stürzen und sie in der Sache zu finden glauben, statt in  
 uns selbst.

Es ist ein Fehler der Deutschen, zu meinen, die Wahrheit sei bei  
 ihnen und stehe so lange aus, wie nicht sie ihr die Aufmerksamkeit zu  
 wenden. In Wahrheit sind andere Völker nicht weniger ~~aufmerksam~~ aufge-  
 schlossen; auch sie geben sich mit dem ab, was anderswo gedacht, ge-  
 druckt, veröffentlicht wird. Wer einmal die Kataloge der französi-  
 schen oder englischen Verleger unter diesem Gesichtspunkt ansieht,  
 wird erstaunen über den Reichtum an Übersetzungen, der sich fest-  
 stellen lässt.

Die anderen Völker machen nur nicht soviel Aufhebens von ihrem Interesse für fremdes Geistesgut, <sup>Wie</sup> ~~das~~ der Deutsche, der leicht zum Renommisten wird. Sie <sup>S</sup>ichten nur strenger und geben sich nicht so wahllos hin, gesichert durch ein selbstverständliches Nationalgefühl.

Sie wählen bedachter aus; man kann von ihnen lernen, gestehen wir es nur. Übersetzt man, so sollte es immer mit der Absicht geschehn, nicht nur den Unterhaltungsstoff zu vermehren, sondern den Schatz der ~~der~~ positiven Werte.

Was in anderen Nationen geschieht, hat Wert für die eigene nur, wenn grosse Ideen - die auf die Menschlichkeit bezogenen - herangezogen werden.

*Leite  
frei*  
Wir heute leben in einer Phase, die sich als Zwangsbevormundung bezeichnen lässt. Die Sieger sind entschlossen, unsere geistige Erziehung selbst in die Hand zu nehmen, zu lenken und zu überwachen. Mit den Okkupanten aus so vielen Ländern und Erdteilen ist die "elit-literatur als Pädagoge zu uns gekommen; aufzusuchen brauchen wir sie nicht mehr.

Die Folge ist, dass nun die Frage der Bereitwilligkeit eine gewisse Rolle spielt. Jeder Mensch und so auch jedes Volk beantwortet den Zwang gern mit Ablehnung - <sup>es</sup> ~~man~~ fühlt die Absicht und wird verstimmt.

Das Merkwürdige (und Tröstliche) an den Deutschen ist, dass sie, obwohl rückständig im Verhältnis zum Staat bis zur Subalternität, doch auf allen Gebieten - dem wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen - so moderne Leute wie die übrigen Völker sind. Auch das Persönlichkeitsbewusstsein ist bei ihnen, bei vielen von ihnen, so ausgeprägt wie anderswo, und wenn kritisches Verhalten gegenüber Anmassung und Besserwisserei den Masstab liefert, nun so fehlt es ihnen auch nicht an ihm. Jeder <sup>de</sup> Deutsche sagt sich: wir haben Unglück gehabt, wir haben es <sup>uns</sup> selbst <sup>zu</sup> ~~herangezogen~~ gezogen, aber wir danken deshalb nicht ab,

wir wollen uns wieder heraufarbeiten und wünschen nicht, dauernd als Volk mit einem moralischen Defekt durch die Weltgeschichte zu gehn.

Dieser Menschenschlag ist in politischen Dingen von gestern, im übrigen aber von heute und von morgen - seine Beurteiler tun gut, mit dieser Tatsache zu rechnen. Als Mitarbeiter sind wir brauchbarer als zu kurz gehalten.

Zusammenarbeit und - och fernes Ziel, aber Ziel - Gleichberechtigung, Einordnung in den Zusammenhang der Welt, in den Weltbund der Völker, das ist der Leitstern, der visiert werden muss. Ganz von selbst ergibt sich daraus das richtige Verhalten zur Weltliteratur.

Wir werden ihr entnehmen, was uns not tut, erstens unter dem Gesichtspunkt der Unterrichtung oder der Belehrung oder des Kontaktes. <sup>MAN</sup> damit auf dem Laufenden bleibt, zweitens unter dem der Stärkung der Einsicht in die gemeinsame Aufgabe.

Die gemeinsame Aufgabe ist die Verständigung; wofür man, um ein missbrauchtes Wort zu benutzen, Gleichschaltung sagen kann. Wir sitzen alle in einem Boot und steuern den Weltfrieden, das Weltdirektorium an. Die Auffassungen über die Rechte und Pflichten des Bürgers müssen übereinstimmen; in der Frage Demokratie oder Diktatur darf keine Verschiedenheit mehr bestehen. Mit einem Wort, die Weltliteratur stellt eines der Mittel dar, um das Ethos zu vermitteln, das eine durchgängige Forderung darstellt. [Die Weltliteratur hat die Bekanntschaft mit den <sup>Autoren</sup> ~~Lehrern~~ zu vermitteln, die geeignet sind, den Geist der Freiheit und der Selbständigkeit zu verbreiten, den Blick für die neue Situation zu vertiefen.

Überlegenheit des Denkens, Sinn für Mass und Vernunft, Abkehr von den Verführungen der dämonistischen Auffassungen, des missverständenen Heroismus oder der Verherrlichung des Krieges zum Beispiel, und die Vorsicht angesichts der Gefahren der Hybris, des ungemessenen Glaubens an die menschliche Autonomie oder der Technik oder der Rationalisierung - das ist alles umschreibt den Begriff des Ethos. Ohne ein neues Ethos gesendet die Welt nie, erholt sich der Mensch nicht von den Katastrophen dieser Zeit.

Die Verleger und die Übersetzer werden sich strengere Grundsätze als bisher zurechtlegen müssen. ~~Es~~ Es war recht schön und gut, den Lesern und Bücherliebhabern immer wieder aus fremden Literaturen alle möglichen Werke vorzulegen, in ausgezeichnet gedruckten, liebevoll besorgten Ausgaben, die den hohen Stand der deutschen Typographie vor Augen führten. Aber ~~wenn~~ wenn auch die Nachfrage standhielt, handelte es sich doch um ein künstliches Angebot. Denn der Käufer war weit weniger Leser als Sammler, er sah mehr auf Einband, Ausstattung, Vorzugsausgaben, als dass er den Inhalt zur Kenntnis nahm.

Diese Aera der Vermittlung von Kulturgut ist vorüber. Um ein Beispiel zu geben: neulich schlug mir ein Verleger vor, Benjamin Constant's Adolphe neu auf den deutschen Markt zu bringen; ich hatte dieses Werkchen vor Jahrzehnten übersetzt. Meine Antwort war, es sei mir zweifelhaft, ob dem Deutschen Leser mit einer Erzählung gedient sei, die einmal, um 1820, innerhalb eines beschränkten Kreises von Intellektuellen eine gewisse Rolle gespielt haben mag, und die unter die Vorläufer des modernen analytischen Romanes zu rechnen Sitte geworden war. Ihr Ruf ist rein literaturgeschichtlich geworden, einen Deutschen von 1946 geht sie wirklich nichts mehr an. [Denn dieser Deutsche wird von ganz anderen Interessen als denen einer selbstquälerischen Seelenzergliederung bewegt; er braucht Kräftigungen seines entmutigten Lebensgefühles, Ausblicke auf das Ringen zwischen pessimistischen und optimistischen Gedankengängen. Um es nochmals zu sagen, er braucht Hilfe bei der Suche eines neuen Weltbildes, bei dem Literaten Constant findet er sie nicht.

Es gab eine Zeit, die in jedem Buch eine Bestätigung des moralischen Empfindens verlangte; man braucht das Wort Moralisch nur durch das Wort Ethisch zu ersetzen und darunter die Bejahung des Mitmenschen zu verstehn, um dem nahezukommen, was dem heutigen Menschen nützt.

Die Welt steht vor der Alternative sich zu einem Ganzen zusammenzuschliessen oder vom falsch verstandenen Totalismus, nämlich dem gewalttätigen, in den Abgrund geführt zu werden. Unter Weltliteratur wird man angesichts dieser Lage einen Kanon der dauernden Werte verstehen - derer, die freier, Überlegener, einsichtiger machen.

Es werden überall viele gute und lesenswerte Bücher geschrieben; aber sie alle zu übersetzen, schwächt eher den Instinkt für die hohen Forderungen, als dass es ihn stärkt. Man sollte weniger übersetzen und, wenn man es tut, sich auf die Eliteleistungen beschränken. Die guten und lesbaren Schriften hervorzubringen, bleibt Sache der eigenen Nation.

Etwas anderes liegt das Problem, wenn man nicht die Bücher, sondern die Ideen ins Auge fasst, will sagen die seelischen und geistigen Bewegungen, die in den verschiedenen Ländern auftauchen.

Wichtiger, als die zehn neuesten Romane von Übersee gelesen zu haben, ist, Bescheid zu wissen in den philosophischen, religiösen, weltanschaulichen, geistesgeschichtlichen und wissenschaftlichen Problemstellungen, die draussen behandelt werden. [Weltliteratur nimmt hier den Sinn an von instruktiver Berichterstattung, von Wachsamkeit, zu betreffend das innere Leben, das den Menschen, den über alle Länder verstreuten, erregt. Und für diese Berichterstattung sind die Zeitschriften da, die Vermittler des täglichen und augenblicklichen Geistesgutes.

Stamperle 1947